

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Entscheidung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige. Die Reklamzeile 35 Goldpfennige. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Zahlbar innerhalb 8 Tagen.

Nr. 274

Altensteig, Donnerstag den 20. November.

Jahrgang 1924

Von A bis Z.

Nachwort eines Amerikaners zum Zeppelinflug.

Folgende Ausführungen werden der „A. Z.“ von George Schaffauer zur Verfügung gestellt:

Die Eskalade ist vorüber, das Hüllgas der ersten Ueberflughöhe ist verflüchtigt. Jetzt muß eine andere Bilanz gezogen werden. Deutsche sollen nicht vergessen, daß Gesühlpolitik und flammende Begeisterung — auch wenn rauchende Luftschiffe wie das Schiffehen des ewig wirkenden Weltstrahls der Weltgeschichte jetzt Kontinente und Völker scheinbar zusammenweben — eine größere Gefahr bergen als flammende Zündhölzer auf dem Zeppelin. Die Wahrheit muß durchschritten, durchstritten, durchkostet werden. Von A bis Z, von Amerika bis zum Zeppelin.

Hinter der Glorie dieser deutschen Glanzleistung in Technik, Mut und Wissenschaft birgt sich eine große Trauer und eine große Abschlepptheit. Unter dem Jubel der amerikanischen Abermillionen verbirgt sich viel Schande und Ungerechtigkeit. Der Deutsche glaubt, seinen Schmerz und seine Trauer hinter seinem berechtigten Stolz zu verbergen. Der Amerikaner glaubt, sein schlechtes Gewissen, sein Gefühl, daß diese herrliche Gabe Deutschlands doch nur eine erzwungene ist, durch begeistertes Lob wettzumachen. In seiner Seele wird das kleine Maß von Scham, das er dabei empfindet, von dem großen Maß von Großzügigkeit, das er sich zumutet, unterdrückt. Krasser als ein Zeppelin mit Gas ist die Seele des Durchschnitts-Amerikaners mit Wohlgefühlligkeit ausgefüllt. Hat er es nicht großmütig so weit gebracht, den Sonnen ein Lob zu spenden?

Man möchte keinen Latentkopf bei diesem Feste spielen. Auf diese unmittelbare und spontane Berührung der Herzen zweier großer Völker, die sich über die Regierungen hinweg die Hände reichen, möchte man kein kaltes Wasser gießen. Aber auf jener Waage der unerbittlichen Gerechtigkeit müssen die moralischen Werte und Tatsachen gewogen werden. Selbst wenn die schönsten Seifenblasen der Illusionen platzen müssen, selbst wenn der schneeweiße Verband, der die häßliche Wunde verdeckt, abgerissen werden muß.

Wir wollen hinter die Fassade des prächtigen Schauspiel, des Sport- und Festes kommen. Was ist dieser Zeppelin, der jetzt den schönen Namen der Stadt meines Heimatstaates Los Angeles — die Engel — tragen soll? Die Engel! Dieses Werk aus den Händen der deutschen Technik, der „Ändermörder!“ Das Luftschiff ist eine Gabe Deutschlands an die ganze Menschheit, ruft der deutsche Idealist. Ein Werk der Väterverehrung schreibt der deutsche Patriot. Der Empfang ist eine Würdigung deutschen Unternehmungsgeistes, sagt der deutsche Politiker, während noch das Verbot des weiteren Baues solcher Meisterstücke über ihm hängt. Diese große Leistung hat sicher Raum für viele Begriffe und Auffassungen. Aber die ehernen, eistalten Tatsachen, die kein Deutscher und kein Amerikaner vergessen darf, heißt: Das Luftschiff war keine Gabe, sondern eine Forderung. Es war ein wissenschaftlicher Triumph, aber zur selben Zeit ein Kriegstribut. Eine Reparationszahlung. Eine „Reparation“ dafür, daß Amerika das zu Tode bedrückte Deutschland in letzter Stunde mit kolossaler Uebermacht überfiel, ihm den Todesstoß gab, es in die Falle der 14 Punkte lockte und seinen grausamen Feinden preisgab? Deutschland hatte Amerika schon viele herrlichere Gaben als diesen Zeppelin geschenkt, militärische Leiter zu seinem Befreiungskrieg, die erste Anerkennung der selbständigen Nation, harte Kräfte zur Erhaltung der Union, und viel von seinem besten Geist und Blut. Niemals hatte Deutschland Amerika etwas anderes als Freundschaft erwiesen. Dagegen hat kein Land der Welt wahnwitziger gegen Deutschland gewütet, als gerade Amerika. Alles Elend, alle Not, alle Verzweiflung, die heute auf dem deutschen Volke lasten und auf seinen Kindern und Kindeskindern lasten werden, hat es jenen Amerikanern zu verdanken, die Amerika in den Krieg hetzten.

Deshalb ist diese Reparationsleistung des armen Deutschland an das reiche Amerika eine ganz besondere Ungeheuerlichkeit. Ein Unding, das in den armen dumpfen Schädeln der Menschheit eine noch größere Verwirrung moralischer Begriffe anrichtet wird. Gewiß erobert sich Deutschland durch diese Leistung verloren gegangenes moralisches Gebiet. Wodurch ging aber dieses Gebiet verloren? Durch die Verleumdungen auch derjenigen, die jetzt die Kniehauer dieser „Wiedergutmachung“ sind.

Es ist nicht das erste Mal. Hat man schon die wunderbare Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“ unter Kommandant Paul König vergessen? Auch damals haunte die Welt

und sprach von deutschem Unternehmungsgeist, was dato vergessen wurde. Auch damals erhoben sich Völkerverächter der Halbdinge aus den schon vergifteten und deutschfeindlichen Vereinten Staaten. Und gerade wie jetzt die fränke Rehe der Pariser Boulevardpresse für die Zerstörung der Zeppelinhallen ihr geierndes Geheul erhebt, so drohte das „ritterliche“ England von damals mit der sofortigen Vernichtung des kleinen, harmlosen Heldenschiffes — wenn man es zu lassen bekäme. Amerika selbst, das die Raubpolitik seiner Bundesgenossen nachahmte, legte Hand auf die herrlichsten, größten deutschen Schiffe, die in seinen Häfen Zuflucht gesucht hatten. „Waterland“ wurde zum „Vaterland“ mit einem sehr schmutzigen Taufwasser umgetauft. Und Schamgefühl und Vernunft gingen zugrunde, als amerikanische Blätter dieses „Wunder amerikanischer Schiffsbaukunst“ in den Himmel hoben. Wann wird der umgetauften Zeppelin „R. Z.“ „Los Angeles“, als neuester Triumph amerikanischen Luftschiffbaus in noch höhere Himmel gehoben werden?

Alle Amerikaner, die sich des großen Unrechts, das Deutschland von Amerika erlitten hat, bewußt sind, betrachten diese Zeppelinfahrt mit gemischten Gefühlen. Wir wären geneigt, den Deutschen den Rat zu erteilen: Mehr Haltung! Laßt euch nicht durch eure eigene Ueberbüchlichkeit bewölpen! Begehrt nicht den Fehler, ein erprehtes Geschenk noch mit Anarmungen und Glückwünschen dem unberechtigten Empfänger darzubieten!

Eben erreicht mich ein Brief von einem Amerikaner, allen neugierigen Gemütern: „Eben lesen wir mit fieberhafter Begeisterung und beinahe tränenhafter Aufregung von der Ankunft des Zeppelins über Newport und dem frenetischen Jubel derselben Menschenmengen, die vor so kurzer Zeit „To Hell with the Kaiser“ geschrien hatten, und die Blutsverwandten jener Männer, vor deren Genie sie sich jetzt „von Coolidge bis zum Coolie“ verbeugen, grausam verstoßen. Warum jubelten sie jetzt? War es aus Bewunderung vor diesem prächtigen Beweis deutscher Fähigkeit, Erfindung und Führung? Oder war es Genugtuung über den billigen Erwerb eines solchen Wunderwerkes? Oder stieg in der Brust von gewissen menschlichen Troglodyten ein Gefühl von Betriedigung auf über dieses Erzeugnis von Sklavenarbeit?“

Mein Freund hat recht, diese Fragen aufzumerken. Wir kennen unsere Landsleute, wir kennen das große Unrecht, das unser Land gegen das deutsche Volk begangen hat, und wir sind desto bessere Amerikaner, je weniger wir gewillt sind, dieses Unrecht, wie es leider so mancher Deutsche tut, zu vergessen und zu vergeben. Wir bestehen auf Wiedergutmachung Amerikas Deutschland gegenüber, und zwar auf anderen Wegen als durch eine Anleihe, für die der Deutsche dem Amerikaner acht Prozent Zinsen bezahlen soll, während der Amerikaner von seinen Finanztyrannen nur zwei bis drei erhält. Wenn wir von Reparationen Deutschlands gegenüber Amerika hören, sind wir von der Sinnlosigkeit alles menschlichen Geschehens überwältigt und finden keine Ironie, die tief genug wäre, uns über dieses furchtbare Paradox hinwegzutrosteln.

Deutschland ist äußerlich durch seine Feinde verflucht. Aber auch Amerika ist verflucht — innerlich und äußerlich — und zwar durch sich selbst. Wir erwarten das Erwachen seines Gewissens, das der Wiedereinshaltung seiner Verantwortung folgen muß. Einstweilen betrachten wir uns als Splitter dieses Gewissens und arbeiten uns in seine tiefe Haut hinein. Der Weg zur Wahrheit ist noch viel länger als alle Zeppelinflüge. Er ist der Weg nach Canossa, den auch Amerika gehen muß. Er muß durchschritten und durchritten werden. Von A bis Z.

Die Unterdrückung der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Prag, 19. Nov. Das tschechische Parlament trat in die Beratung des Staatshaushaltungsanschlages für 1925 ein. In der Generaldebatte ergriff Dr. Ezech, deutscher Sozialdemokrat, das Wort und sagte u. a.: Vier Jahre haben sich die Abgeordneten der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit übermenschlicher Geduld auf diesem unfruchtbaren Boden abgemüht, in der Hoffnung, daß ihre Arbeit und ihre wiederholten Mahnungen wenigstens bei den Einsichtsvolleren unter Ihnen das Gewissen wecken, daß sie unseren Argumenten Rechnung tragen und wenigstens die kräftigsten Ausschreitungen unterlassen und die härtesten Bedrückungen mildern würden. Sie haben uns aber immer wieder schmerzvollere Enttäuschungen bereitet. Und gerade jetzt, da das Land unter den Folgen der von ihnen

herbeigeführten Wirtschaftskrise leidet, haben Sie alle Maßnahmen der Unterdrückung gesteigert. Tausende von Staatsbediensteten wollen Sie brotlos machen. Die Bodenreform wird zur gewaltsamen Nationalisierung mißbraucht. Eine neue Drosselung des deutschen Schulwesens ist im Zuge und die Knebelung der Presse- und Versammlungsfreiheit härter denn je. Immer unterhüllter kommt der nationalstiftische Machtgedanke zum Ausdruck. Nach einem sechsjährigen Bestande dieses Staates gibt es noch Gebiete, die hier im Hause nicht vertreten sind. Es läge sehr nahe, der Gewalt, die Sie anwenden, Gewalt entgegenzusetzen. Aber Sie hätten dann nur einen billigen Vorwand, den Staatsangestellten und Pensionären zu verweigern, was Sie ihnen zu geben sich endlich entschließen müssen. Darum betreten wir einen anderen Weg: Wir lassen Sie bei der Beratung und bei der Abstimmung über das Budget allein, um so zu zeigen, daß Sie nicht parlamentarisch und auch nicht demokratisch regieren. — Hierauf ergriff Abg. Eischeppal vom Bund der deutschen Landwirte das Wort und sagte u. a.: Die Kontrolle der Verwaltung ist in diesem Hause längst wertlos geworden. Es ist zu befürchten, daß die Staatsverwaltung in unrettbarer Verwirrung gerät. Unter diesen Umständen wächst die Not von Landwirtschaft, Industrie und Handel. In diesem Sinne haben mich die in der Deutschen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft vereinigten Parteien als ihren derzeitigen Obmann beauftragt, zu erklären, daß wir uns an der weiteren Behandlung des Staatshaushaltsanschlages nicht beteiligen. — Lodgeman erklärte: Im Namen der Deutschen Nationalpartei schließe ich mich allen Verwahrungen und Einsprüchen, welche von deutscher Seite vorgebracht wurden, an. Eine weitere Beteiligung an diesen Arbeiten wäre Absonnige Zeitverschwendung. Wir sind uns klar, daß die Minderheitsvölker, vor allem die Sudetendeutschen, dauernd unter Druck gehalten werden sollen. Eine Umwandlung des tschechoslowakischen Staates in einen Nationalstaat wäre eine Verleugnung der nach dem Krieg übernommenen Pflicht, an der Niederhaltung und der Bedrohung des Deutschen Reiches mitzuarbeiten. — Abg. Jung, Deutschnationaler Sozialist, erklärte: Die Regierungsmänner haben keine einzige Zusage gehalten.

Neues vom Tage.

Das bayerische Konkordat.

München, 19. Nov. Durch das Konkordat Bayerns mit dem Heiligen Stuhl und die Verträge mit den beiden evangelischen Landeskirchen wird der bisherige Zustand, insbesondere auch in vermögensrechtlicher Hinsicht, nur in unwesentlichen Punkten geändert. Neue finanzielle Verpflichtungen erwachsen dem Staate aus den drei Abkommen nicht. Von den Bestimmungen der drei Verträge sind folgende hervorzuheben: Der Staat sichert den Kirchen das Recht der freien Religionsübung und staatlichen Schutz für die kirchenamtliche Betätigung der Geistlichen, sowie kirchliche Freiheit der Orden und Kongregationen und deren Befreiung von staatlicher Beschränkung beim Erwerb, der Verwaltung und der Veräußerung ihres Vermögens zu. Die Anstellung von Religionslehrern kann erst erfolgen, wenn dagegen keine Erinnerung seitens des Diözesanbischofs erfolgt. Die Religion wird als ordentliches Lehrfach im Unterricht der höheren Lehranstalten gewährleistet. Kürtung des Religionsunterrichts gegen den Willen der Kirchen ist nicht möglich. Der Religionsunterricht muß auch an brenntnissfreien weltlichen Schulen durch den Staat sichergestellt werden. Der Staat schreibt für die Anstellung von Religionslehrkräften die bayerische oder die deutsche Staatsangehörigkeit, sowie die erforderliche Vorbildung ausdrücklich vor. Die gleiche Voraussetzung gilt auch für die Vorstände der Ordenshäuser und der Ordensniederlassungen. Auf die erzbischöflichen und bischöflichen Stühle können nur solche Persönlichkeiten berufen werden, die durch bayerische kirchliche Körperschaften vorgeschlagen werden. Die Staatsregierung hat ein Einspruchsrecht gegen die vom Papste aus Spezialisten ausgewählten Persönlichkeiten. Für die Kirchenpräsidenten der evangelischen Landeskirchen ist ebenfalls ein Einspruchsrecht der Regierung vorgesehen.

aus dem bayerischen Parlament.

München, 19. Nov. Das Plenum des bayerischen Landtages begann heute die Beratungen zum Etat des Ministeriums des Inneren. Abg. Dill (Soz.) erklärte namens seiner Partei, daß diese gegen die Gesandtschaften in Stuttgart und beim Vatikan stimmen werde. Aus politischen Gründen lehne seine Partei auch das Gehalt des Ministerpräsidenten ab. Der bayerische Abgeordnete Straßner rief bei der Staatsberatung im Landtag: Bayern wird von einer Saubande regiert, worauf der Ministerpräsident den Saal verließ. Um 12.40



... und die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Königbauer wendet sich an das Haus mit der Erklärung, daß ein so schändliches Vorkommnis, wie es sich eben ereignete, im Landtag noch nicht dagewesen ist. Der Präsident erklärt, daß der völkische Abgeordnete Straßer derartig beleidigende Äußerungen gegen die Staatsregierung und den Ministerpräsidenten gemacht habe, daß ein Ordnungsruf nicht mehr in Frage kommen könnte, und daß er Straßer auf Grund der Geschäftsordnung wegen grolllicher Störung für den Rest der heutigen Sitzung ausschließt. Auf die Aufforderung des Präsidenten den Saal zu verlassen, erhob sich Straßer und rief dem Präsidenten zu: Der Schrei nach Gerechtigkeit wird damit nicht unterbunden. Damit verließ er unter Heilrufen den Sitzungssaal. In Abwesenheit des Ministerpräsidenten und der Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei setzte hierauf der völkische Abg. Buttman seine Rede fort.

Das Zweiparteiensystem in Amerika.

Washington, 19. Nov. Lafollette hat den Plan, eine dritte Partei zu bilden, aufgegeben. Sein Parteigeschäftsführer teilt mit, daß Lafollette beabsichtige, seine Anstrengungen darauf zu konzentrieren, seinen verloren gegangenen Einfluß im Kongreß wieder zu gewinnen.

Preisgabe des Geuser Protokolls.

London, 19. Nov. Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Telegraph“ legt das an den Völkerbundrat gerichtete Ersuchen der britischen Regierung, die Preisgabe des Geuser Protokolls auf unbestimmte Zeit zu verschieben, als Preisgabe des Protokolls an und schreibt: Angesichts der von den Dominien erhobenen starken Einwände sei dies keineswegs überraschend. Während die Vereinigten Staaten zu der geplanten Abrüstungskonferenz nur einen Beobachter entsandt haben würden, würde Coolidge in der Lage sein, eine Konferenz einzuberufen, auf der die Vereinigten Staaten wieder eine führende Rolle übernehmen könnten.

6. Tag des Freiburger Hochverratsprozesses.

Freiburg, 19. Nov. Am 6. Verhandlungstag des oberbayerischen Hochverratsprozesses vor dem Südd. Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik sind bereits nahezu sämtliche Angeklagte in die Vernehmung durch den Gerichtshof eingezogen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Feststellung, inwieweit die einzelnen Angeklagten an der Einrichtung und Ausführung des kommunistischen Kurierdienstes beteiligt waren. Die Vernehmung ergab fast ausnahmslos, daß die Angeklagten dabei beteiligt waren, zum Teil als eigentliche Leiter, zum anderen Teil als Vermittler. Durch diesen Kurierdienst wurden vor allem die von den Angeklagten Steiner und Langendorf in der Wohnung des Angeklagten Abg. Bod in Lorch ausgearbeiteten Fragebogen vertrieben. In diesen Fragebogen wurde u. a. Auskunft verlangt darüber, ob die schon vorhandenen Waffen zur Ergreifung der Macht in den einzelnen Orten als genügend erachtet werden, wie viele Lastkraftwagen beschlagnahmt werden können, ob diese oder jene Straße für Lastkraftwagen befahrbar sei, wie die Haltung der Bauern sei usw. Aber auch die militärischen Fragebogen wurden durch diesen Kurierdienst weitergeleitet und nach Ausfüllung an die Zentrale zurückgebracht. Am Mittwoch wurde mit der Ausfüllung der Sprengstoffdiebstähle begonnen, an denen in der Hauptsache die Angeklagten Schriftseher Kemmle, Scheffel und Kohlbrenner beteiligt waren. Während ein gewisser Grether flüchtig gegangen ist. Die Tatsache, daß derartige Einbruchsdiebstähle verübt worden sind, wurde von den Angeklagten nicht geleugnet. Jedoch geben sie an, daß es sich hierbei um eine Notwehraktion der Arbeiter gegenüber dem drohenden Ansturm der Faschisten gehandelt habe. Zumal bei dem Faschistenhauptide ein Mannschingengewehr und auch andere Waffen gefunden worden waren.

Lesefrucht.

Allgemeine Regeln und Bedingungen der Vermeidung des Irrtums überhaupt sind:

1. selbst zu denken,
2. sich in der Stelle eines andern zu denken,
3. jederzeit mit sich selbst einstimmt zu denken.

Immanuel Kant.

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

44.

(Nachdruck verboten.)

Zum erstenmal im Leben lächelte sie, die sonst so Starke, Beschlossene, Inaktivität an das Herz dieser Frau, die ja nun doch einmal ihre Mutter war und sie darum verstehen mußte. Aber die Gräfin war weit davon entfernt. Ganz in ihren wirren Plänen versunken, sagte sie am Schluß trocken: „Sei froh, daß es endlich so weit ist. Dieses Dienstverhältnis ist mir schon lange ein Dorn im Auge und meine alberne Schwärmerei für die Prinzessin erst recht. Je eher sie dich forschickt, desto besser!“

Lore flarrte die Mutter sprachlos an.

„Und meine Ehre? Das sieht, in dem ich vor der Prinzessin dastehe, wenn sie glaubt, ich hätte sie getuschelt und betrogen? Denn so wird man es ihr ja darzustellen haben!“

„Deine Ehre wird ein anderer schon wieder herstellen! Da laß mich nur sorgen dafür, mein Kind. Die Hauptsache ist, daß wir diese blonde Prinzessin bald los werden — eher er wieder zurückkommt...“

„Mutter!!!“ Lore schrie es in hellem Entsetzen heraus. Dann wusch sie schauernd zurück. Es war etwas in dem starren, huschenden Bild der Gräfin, das sie plötzlich mit normalem Bewusstsein erfüllte. Unfähig tauchte eine schredliche Erinnerung in ihr auf: Als Kind war sie einmal mit der Mutter in der Irrenanstalt in Halle gewesen, um Ramas Tante, Eliane von Radassy, zu besuchen, die dort interniert war.

Die Räumungsfrage.
London, 19. Nov. „Daily Mail“ berichtet: Vorausgesetzt, Deutschland könne die Alliierten überzeugen, daß es seine Entwaffnungspflicht erfüllt, so würden die britischen Truppen vielleicht gegen Ende Januar aus Köln zurückgezogen. Die Räumungsfrage werde anfangs Januar erwoogen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt, wie angenommen werde, sei man in der Downing Street der Meinung, daß die Kölner Zone am 10. Januar geräumt werden müsse. Der Ankl. d'Orsay neige der Ansicht zu, daß die Befreiungsperiode erst begann, als Deutschland anfang, den Vertrag zu erfüllen (!) und das sei im letzten Sommer gewesen (!). Diese Frage werde in wenigen Wochen entschieden werden müssen. Die Vermutung lage einem, daß die britische Auslegung des allgemeinen Wert der Friedensgrundbeden werde, die französische dagegen es behindern werde.

Vom tschechischen Parlament.

Prag, 19. Nov. Die tschechische Heimische Volkspartei hat beschlossen, ebenso wie die deutsche Opposition zum Zeichen des Protestes den Budgetberatungen des Parlaments fernzubleiben.

Caillaux und Mazon amnestiert.

Paris, 19. Nov. Der Senat hat die Diskussion über das Amnestiegesetz fortgesetzt und zwei wichtige Entscheidungen getroffen. Der frühere Minister Mazon, der am 7. August 1918 vom Staatsgerichtshof abgeurteilt worden ist, ist mit 105 gegen 62 Stimmen und Caillaux, der am 23. April 1920 verurteilt wurde, mit 178 gegen 104 Stimmen amnestiert worden. Sobald das Amnestiegesetz in der Fassung des Senats von der Kammer angenommen sein wird, kann Caillaux seinen Wohnsitz wieder in Paris nehmen und sich aktiv an der Politik betätigen. Es wird allgemein angenommen, daß er hiernach Gebrauch machen und daß ihm die radikale Partei Gelegenheit geben wird, in aller Kürze einen Kampf zu erobern.

Um die Ausfuhrfrage.

London, 19. Nov. Die Verhandlungen über die Handelsverträge zwischen Großbritannien und Deutschland, sowie zwischen Frankreich und Deutschland, seien, wie die „Times“ erklärt, durch die deutsche Forderung nach Abschaffung der Prozentlosen Ausfuhrabgabe nicht leichter gemacht worden. Sowohl die britische als auch die französische Regierung seien durch die gewohnten diplomatischen Kanäle benachteiligt worden, wenn diese Abgabe nicht beseitigt würde, die Handelsverträge keine Aussicht hätten, vom Reichstag ratifiziert zu werden. Die britische und französische Regierung händen in enger Fühlung in dieser Frage. Es sei höchst unwahrscheinlich, daß die britische Regierung ihr Recht auf die Prozentlose Ausfuhrabgabe aufgeben werde. Es beständen nur noch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Generalagenten für die Reparationszahlungen und dem britischen Vertreter im Transferauschuß.

China erhält auch einen Damesplan?

Washington, 19. Nov. Die Vorschläge für eine finanzielle Wiederaufrichtung Chinas gemäß den Richtlinien des Dawesplanes werden in offiziellen Kreisen sympatisch begrüßt. Die finanzielle Lage Chinas sei lange Zeit ein Gegenstand erster Sorge gewesen. Die amerikanische Regierung sei bereit, alles mögliche zu tun, um eine Regelung zu unterstützen.

Die Festnahme der Gendarmen-Mörder.

Sonthofen, 19. Nov. In der Nacht auf Dienstag wurde bei dem Oekonom Friedrich Heberle in Hosen bei Sonthofen ein Einbruchdiebstahl verübt. Dieses gab Veranlassung, eine Streife durch das Sonthofer Gebiet zu unternehmen. Gegen Abend kam eine Patrouille an den Hellhütter Hof, eine einsame in 1500 Meter Höhe gelegene Wüstung, wo sie zunächst niemand antraf. Es wurde jedoch mit Bestimmtheit angenommen, daß sich die gesuchten Ein-

brecher, in denen man die beiden Raubmörder Wiedemann und Köhler vermutete, die seinerzeit den Stationskommandanten Junker aus Krumbach ermordeten, vermutete. Mit Hilfe herbeigerufener Patrouillen wurde die Wüstung umstellt. Es konnte nunmehr festgestellt werden, daß sich die Gesuchten tatsächlich in der Hütte befanden. Auf Anruf erklärten die beiden, daß sie jeden, der sich ihnen nähern würde erschließen würden. Als sie jedoch erkannten, daß sie umstellt seien, ergab sich Köhler. Wiedemann machte herausgeholt werden. Nach ihren Angaben suchten die beiden unmittelbar nach ihrer Flucht bei Krumbach das Allgäu zu erreichen und haben sich in der Gegend von Memmingen und Kempton, sowie in der hiesigen Gegend aufgehalten.

Aus Stadt und Land.

Monteclair, 20. November 1924

Ernannt wurde der Oberpostmeister Fahrin Freudenstädt, zum Postamtmann bei seiner demaligen Dienststelle.

Die Weihe des Waldfriedhofs. Der von der Stadt im Waldteil Hahnenwald, bei der Straße nach Egenhausen, erstellte Waldfriedhof, der jetzt vollendet ist, soll am Samstag, in Verbindung mit der Beerdigung des nach schwerer Krankheit verstorbenen Steuersekretärs und früheren Stadtrats J. Fackler eröffnet werden. Nachdem eine neue Friedhofanlage nötig geworden war, hat die Stadt unter Anwendung erheblicher Mittel mit dem 10 Morgen großen Waldfriedhof eine schöne und würdige Begräbnisstätte geschaffen und damit neben Stuttgart den zweiten Waldfriedhof des Landes errichtet, der in seiner Ausfüllung mit Einfügung einer dem Wald angepassten Friedhofkapelle vorbildlich sein dürfte.

Württ. Volksbühne. Die Württ. Volksbühne hat ihre 6. Spielzeit am 15. August in Friedrichshafen unter der Leitung ihres neuen Direktors, Herbert Naich, bisher Regisseur am Württ. Landestheater mit der Uraufführung von Eduard Eggerts „Frau Wendelgard“ im Freilichttheater am Bodensee eröffnet. Das erste Gastspiel der neuen Spielzeit in Regold findet am Samstag 22. und Sonntag 23. November statt. Zur Aufführung gelangt am ersten Tag Schillers tragisches Märchen „Turandot“, Prinzessin von China, der zweite Tag bringt eine Aufführung der Tragödie aus der Bauernrevolte 1514 „Der arme Rahn“, von Friedrich Wolf, die erst im letzten Winter am Stuttgarter Landestheater ihre Uraufführung erlebt hat. Der Vorverkauf für beide Vorstellungen findet bei Hausverwalter Wreden im Seminar in Regold statt.

Der Winter ist eingetroffen. Auf die trockenen, heißen Tage ist empfindlicher Frost gefolgt und heute leichter Schneefall. Der Winter hat seine Herrschaft angetreten. Hoffentlich treibt er es nicht zu bunt.

Der Wintererwerb. Mit Niesenschritten geht es dem Winter entgegen: Ja, an den Temperaturen gemessen. Heben wir bereits mitten in der kalten Jahreszeit, wenn auch der Herbst kalendermäßig noch einen guten Monat für sich beanspruchen kann. Es blühen schon seit einigen Tagen frühmorgens die Fenster und es bedarf einer recht erheblichen Kohlenzufuhr in die Defen, um Wärme in den Wohnräumen zu schaffen und zu halten. Dabei ist der Kälteerwerb nicht einmal überraschend gekommen. Seit Allerheiligen, als Sturm und Regen mit den schönen Herbsttagen gründlich aufräumten, sanken die Temperaturen ständig, zuerst in langsamem Tempo, dann in schneller Folge, bis die Kälte auf 8 Grad klag. Die Sonne, die sich in den Mittagsstunden zeigt, hat bereits jede Erwärmungskraft verloren, und man könnte besorgt sein, daß die Wetterpropheten recht behalten, die einen frühen und langen Winter voraussagten. Am Mittwoch sind in Berlin wie in Süddeutschland die ersten Schneeflocken gefallen.

„Rein.“ antwortete die Tochter kurz und begab sich hinüber in ihr kleines Zimmerchen, dessen Tür sie hinter sich abschloß.

Der Brief war nicht lang. Er kam vom serbischen Kriegsschanplatz und trug oben den Vermerk: „Vor dem Sturmangriff auf die Mala Planina“.

„Meine teure, unvergeßliche, aber alles geliebte Lore!“

Verzeih, daß ich so und einmal so neu wie in jenen schönen Tagen, unter die Du — ich gütliche es offen — nicht ohne meine Schuld, für ewig einen Strich joggt! Es gibt Lorensfindungen, die nicht trügen. Eine solche beherzt mich jetzt mitten im Hohenlärn unserer Artillerie, die den Sturmangriff vorbereitet. In wenigen Minuten werden die Geschütze verstummen und das Signal uns rufen zu Sieg und Tod...

„Sei froh, daß ich Dir noch einen Gruß senden — wahrscheinlich den letzten, wie — Stimme mir sagt. Dieser Gruß soll Dir zugleich sagen, daß ich nie aufgehört habe, Dich zu lieben, auch da nicht, wo ich kalt und grausam nur an Dir zu weiseln schien. Aber glaube mir — und sei versichert, im Angesicht des Todes läßt man nicht! — dieser Zweifel, den Du so hart bestrafst, war nur wütende Liebe, wütende Eifersucht! Deine Mutter hatte mir gesagt, Du liebtest einen andern... Das warf mich nieder und brachte mich um alle Vernunft. Verzeihe mir, Lore! Dem Toten wenigstens vergeblich! Sie blauen zum Angriff. Die Infanterie geht bereits vor — wir sind zur Flankendeckung bestimmt, ich muß mich bereithalten. Lebe wohl, meine Lore — im Leben und Tode immer der Deine!“

Felix v. Wreda“.

Mit überströmenden Augen las sie den Brief wieder und wieder. Schauer jagten durch ihren Leib. Nacht war in ihrem Herzen. Draußen rüttelte der Sturm, keine Schneeflocken vor sich hertreibend, an den entlaubten Bäumen. Klang es nicht wie ein Echo des Sturmes, der ihre Seele durchtobte?

Nie wieder —?! Nie wieder ihn auch nur sehen? Nie wieder gutspaden können, was trichter Stolz verbrachte? (Fortsetzung folgt.)

Mutter in der Irrenanstalt in Halle gewesen, um Ramas Tante, Eliane von Radassy, zu besuchen, die dort interniert war.

Ein einziges Mal war sie dort gewesen. Aber unaussprechlich hatte sich die Erinnerung an den Anblick der armen, unheilbaren Irren in Lore's Herz gegraben. Noch heute schredte sie manchmal nachts empor, weil sie den Blick Tante Elianes auf sich gerichtet glaubte.

Und nun starrte ihr derselbe Blick entgegen aus der Mutter Augen...

War auch sie wahnsinnig?

Lore presste die Hände an die Schläfen.

„O Gott — lieber Gott — nur das nicht!“ dachte sie verzweifelt. „Nur das erspare mir!“

Die Gräfin lachte plötzlich scharf auf und wandte sich ab. „Was hast du denn? Warum siehst du mich an wie verzaubert?“

Dann begann sie hastig in ihren Taschen zu kramen, wobei eine Flut verschiedenster Dinge zum Vorschein kam und achlos herumgeschleudert wurde.

„Eben fällt mir ein, du hast ja einen Brief bekommen.“ Einen Selbstmordbrief...

Sie sprach jetzt ruhig und harmlos wie ein Kind. Der Blick hatte alles Stiefte verloren. Lore fuhr sich aufatmend über die Stirn.

War alles nur ein Traum gewesen? Eine Ausgeburt ihrer erregten Nerven? Hoffentlich! Hoffentlich!

„Ah, da ist er ja...“ Die Mutter reichte ihr den Brief. Ein Blick darauf und Lore vergaß alles andere. Sie hatte Redas Schrift erkannt.

Von ihm, von ihm! Seit er damals fort war, hatte sie kein Wort mehr von ihm gehört. Und nun... was konnte er ihr noch zu schreiben haben, da sie mit harter Hand alle Brücken zwischen sich und ihm gesprengt hatte?

Behend erhob sie sich, den noch uneröffneten Brief in der Hand.

„Nun, das man nicht wissen, was darin steht?“ fragte die Gräfin in lauernder Neugier.



Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEURMITTEL)

N. 1-3000

gegen 1. Hypothek und
hohen Monatszins sofort
aufzunehmen gesucht.

Angebote unter Y. X.
98 an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

Altensteig-Stadt.

Es besteht Veranlassung, auf die
ortspolizeiliche Vorschrift
vom 2. September 1913

beirr. Entleerung der Abtrittgruben

hinzuweisen. Nach derselben ist die Entleerung der Abtritt-
gruben und das Austragen und Ausführen des Inhalts in
der Zeit vom 1. November bis letzten Februar von morgens
9 Uhr bis abends 4 Uhr und vom 1. März bis 31. Ok-
tober von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr verboten und
darf das Austragen und Ausführen des Grubeninhalts in
der erlaubten Zeit nur in vollständig bedeckten Gefäßen
begn. nur in gut verschlossenen Kässern erfolgen.

Versehlungen gegen diese Vorschrift werden unnach-
sichtig bestraft.

Den 19. November 1924.

Stadtschultheißenamt: W e l l e r.

Allg. Ortskrankenkasse f. d. Oberamtsbez. Nagold.

Wir geben bekannt, daß wir die durch den Vertragsaus-
schuß beschlossene Zulassung des Zahnarztes Dr. Bungert
in Nagold zur zahnärztlichen Behandlung unserer Klassen-
mitglieder

nicht anerkennen

und die Bezahlung etwaiger Rechnungen ablehnen.

Nagold, den 19. November 1924.

Vors. des Vorstands: Verwalter:
gez. Jlg. gez. Lenz.

Fünfsbrunn - Beuren.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekanntete zu unserer am

Dienstag, den 25. November 1924
in unserem eitel. Gasth. z. Sonne in Fünfsbrunn
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Friedrich Waidelich | Magdalene Seeger

Sohn des | Tochter des
† Fr. Waidelich, Bauers | Johs. Seeger, Bauers
in Fünfsbrunn | in Beuren.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Altensteig.

Am Samstag, den 22. Nov. 1924

Mekelsuppe und Bocksbraten,

wozu höflich einladet

Seeger zur Traube.



Pfalz.

Alte, besteingeführte Pirmasenser

Betreter-Firma

sucht Verbindung mit leistungsfähigen

Oberleder-Fabriken.

Offerten Postfach 2632 Pirmasens erbeten.

Für die

Sonntagsnummer

unseres Blattes bestimmte Anzeigen bitten

wir möglichst schon am Freitag

anzugeben.

Reinhold Hayer + Altensteig Gute u. beste Qual. in Kleiderstoffen

moderne Farben und Webarten - steter Eingang von Neuheiten

Eigene Dekatur.

Württ. Volksbühne

Leitung: Herbert Maisch, Mitgl. d. Württ. Landestheaters

Turnhalle Nagold.

Samstag, den 22. November, abends 7 Uhr

„Zurandot“

Prinzessin von China.

Ein tragikomisches Märchen nach Gozzi von Schiller.

Sonntag, den 23. November, nachmittags 5 Uhr

„Der arme Konrad“

Tragödie aus der Bauernrevolte 1514 von Friedrich Wolf.

Preise der Plätze: I. Platz 2,50 Mk., II. Pl. 1,50, III. Pl. 1 Mk.

Vorverkauf: Mittwoch, Donnerstag, Freitag je 12-2 und 6-8 Uhr
durch Hausverwalter Breden, Seminar. (Telefon 105).

Für die kommende Ver-
darszeit empfehlen wir:



Fleischränder
Rübenprossler
Kartoffelwaschmaschinen
Dezimalwaagen
und Gewichte

J. Werner & Sohn

Landw. Maschinen, Tel. 111

Nagold

Bahnhofstraße.

Altensteig.

Füllfederhalter

empfehlen in schöner Auswahl
die B. Nietersche Buchbdlg.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle

Gesangbücher

in dauerhaften, geschmackvollen Einbänden
vom einfachsten bis feinsten Lederband

Wilhelm Rohler

Buchbinder, Altensteig.

Omersbach.

Verkaufe ein Paar junge, fehlerfreie

Zugochsen

sowie ein

Läuferschwein.

Wiedmann.

Husten Atemnot

Ver schleimung

Schreibe allen Leidenden
gern umsonst, womit sich schon
viele Tausende von ihren
schweren Lungenleiden selbst
befreien. Nur Rückmarke er-
wünscht.

Walter Althaus
Sellingenstadt (Eichsfeld) H. 60.

Gestorbene.
Liebenzell Diakonisse Schwe-
ster Lina Stahl, 85 Jahre.

Altensteig.

Gesucht wird ein

Rinder- mädchen

für die Nachmittagsstunden.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten.
Gemeinschaft Altensteig.
Heute Donnerstag abend
8 Uhr spricht Gemeinshaf-
tpfeger Fuhr aus Reutlingen
im Gemeindehaus.

Altensteig, 19. Nov. 1924.

Todes-Anzeige.



Heute früh verschied mein guter Mann, unser
lieber Schwager, Bruder, Onkel und Neffe

Jakob Fackler

Steuerssekretär

nach schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emilie Fackler, geb. Ehinger.

Beerdigung: Samstag Nachmittag 1/2 3 Uhr
auf dem Waldfriedhof.

Suche circa 30 Btr. gutes

Ucherhen

eventl. auch etwas Lehm-
dabei, (auch kleinere Posten)
zu kaufen. Wer? - sagt
die Geschäftsst. d. Bl.

Altensteig.

Wtentaichen

in Leder und Imitation
empfehlen die

B. Nietersche Buchbdlg.